

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

5.2.1875 (No. 30)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 5. Februar.

№ 30.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 Mark 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Mark 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennig. Briefe und Gelder frei.

1873.

Telegramme.

† Berlin, 3. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung die Gesetze über die Schulzen in Kurhessen und über die Leinwandlegen, — in zweiter Lesung die Gesetze über den Weiserufer-Bau bei Kinteln, über Aufhebung der Gebammenabgaben bei Taufen und Trauungen, sowie wegen der Wirtschaftsabgaben in Hohenzollern an, erledigte den Rechenschaftsbericht über die Ausführung der Konsolidationen der preussischen Anleihen und überwies endlich die Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben pro 1873 der Rechnungscommission.

Im Laufe der Sitzung zeigte der Minister des Innern an, daß die Ertragwahl für den verstorbenen Abgeordneten v. Wallinckrod auf den 17. Februar anberaumt ist. Nach einem Schreiben des Finanzministers und des Ministers des Innern ist es den Gemeinden von Aachen, Birtscheid, Breslau, Koblenz, Gießen, Posen und Potsdam gestattet worden, die Schlachtfelder vorläufig fortzuerheben. Morgen Staatsberatung.

† Stuttgart, 3. Febr. Der Beginn des fünften deutschen Bundesjahres in Stuttgart ist nunmehr auf Sonntag den 1. August d. J. festgesetzt.

† St. Petersburg, 3. Febr. Einer amtlichen Mitteilung des „Journ. de St. Petersbourg“ zufolge erfolgte auf die Anzeige des Königs Alfons von seiner Thronbesteigung am 31. Jan. ein Antwortschreiben des Kaisers, welches die Wiederaufnahme der offiziellen Beziehungen zwischen beiden Staaten anzeigt. Gleichzeitig wurde eine Kreditnote an Kudrinski nach Madrid abgeordnet, wodurch derselbe als russischer Gesandter am Madrider Hofe beglaubigt wird.

† Washington, 3. Febr. General Sheridan hat New-Orleans verlassen. — König Kalakua ist nach den Sandwichinseln zurückgekehrt. — Im Repräsentantenhaus wird eine Vorlage über die Bürgerrechte beschleunigt beraten werden.

Deutschland.

† Berlin, 2. Febr. Gestern Abend gaben die Kronprinzlichen Herrschaften im königl. Schlosse ein Ballfest, welches in dem Elisabethsaale und den angrenzenden Gemächern stattfand. Zu demselben waren etwa 1000 Einladungen ergangen. Unter den anwesenden Gästen befanden sich außer den hohen Herrschaften die hier verweilenden fürstlichen Personen, die Feldmarschälle, die Staatsminister, die Mitglieder des diplomatischen Corps und des Bundesrathes, die Generalität, die Hofchargen, die Präsidenten und viele Mitglieder beider Häuser des Landtags, Professoren der Universität und Vertreter der Kunst, zahlreiche Offiziere der hiesigen, der Potsdamer und der Spanischer Garnison, sowie Mitglieder der städtischen Behörden und die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft. Um 9 Uhr versammelte sich die Gesellschaft. Gegen 9 1/2 Uhr erschienen die kaiserlichen Majestäten mit den Mitgliedern des königlichen Hofes und den bei Hofe anwesenden erlauchten Gästen. Der Kaiser führte die Frau Kronprinzessin, welche von ihrem Unwohlsein nunmehr vollständig wieder hergestellt ist; dann folgte die Kaiserin, geführt von dem Kronprinzen, denen die anderen hohen Herrschaften sich anschlossen. Die erste Quadrille tanzte die Frau Kronprinzessin mit dem k. k. österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen v. Karolvi und der Kronprinz mit der Frau

Gräfin Karolvi. Während der Tanzpause, welche gegen Mitternacht eintrat, verfügte sich die Gesellschaft in die eine Treppe niedriger gelegenen Königin-Mutter-Kammern und nahm dort an Buffets das Souper ein. Erst um 1 Uhr, mit dem Ende des Festes, kehrte der Kaiser in sein Palais zurück. Die Kaiserin-Königin hatte sich schon bald nach 12 Uhr aus den glänzend geschmückten Festräumen entfernt. — Heute Vormittag empfing der Kaiser und Königin den neu ernannten General der Infanterie v. Kummer, bisher Kommandeur der 15. Division und beauftragt mit den Geschäften des Gouvernements in Köln. Bekanntlich wurde derselbe vor kurzem mit dem Range eines kommandirenden Generals zu den „Offizieren von der Armee“ versetzt. Der Generalleutnant v. Generaladjutant v. Treskow, welcher bisher mit der Führung des 9. Armeecorps beauftragt war, ist zum kommandirenden General dieses Armeecorps ernannt worden. Im weiteren Verlaufe des heutigen Vormittags nahm der Kaiser die persönlichen Meldungen einiger Generale und Stabsoffiziere entgegen. Unter denselben befanden sich der bisherige Kommandeur der 10. Kavalleriebrigade, Generalleutnant v. Bernhardt, welcher unlängst mit dem Range eines Divisionskommandeurs zu den Offizieren von der Armee versetzt wurde, und der Generalmajor Bauer, Kommandant von Straßburg im Elsaß.

† Berlin, 2. Febr. Die brandenburgische Provinzialsynode ist heute geschlossen worden, nachdem außer andern weniger erheblichen Beschlüssen ein Antrag Kögel's angenommen war, den König zu ersuchen, daß er die bevorstehende Generalynode mit Aufstellung einer kirchlichen Transparenz beauftragen wolle, desgleichen ein Antrag Bethmann-Hollwegs, vom Oberkirchenrathe die vorläufige Suspendirung seines Erlasses vom 21. Septbr. betreffs der Wiedertrauung Geschiedener zu erbitten. — Das Stadtgericht verurtheilte D. Zehliche wegen Beleidigung des Fürsten von Lippe durch einen Leitartikel der „Spencer'schen Zeitung“ (Kippeische Zustände) zu zwei Monaten Gefängnis.

† Berlin, 3. Febr. (Allg. Z.) Der Abg. Petri legt demnächst einen Gesetzentwurf betreffend die äußeren Rechtsverhältnisse der Altkatholiken vor; derselbe bezieht besonders die Sicherung ungehinderter Gemeindebildung und einen entsprechenden Antheil der Altkatholiken an der Verwaltung und dem Genuß des Kirchenvermögens. Am Montag beginnt im Abgeordnetenhaus die Berathung der Verwaltungsgesetze.

† Berlin, 3. Febr. Die Nachrichten über das Befinden des Prinzen Friedrich Karl lauten günstig. Mehrseitigen Versicherungen nach ist seine Beinverletzung nunmehr beinahe vollständig wieder geheilt. Man hofft, daß der Prinz in einigen Tagen das Zimmer werde verlassen können. Der Kaiser erteilte gestern Nachmittag dem k. Hofschauspieler Theodor Doering die nachgegebene Audienz. In derselben sprach Hr. Doering für das zu seinem 50jährigen Künstlerjubiläum ihm zugegangene königliche Geschenk seinen Dank aus. — Am Montag hat der General-Postdirektor v. Stephan die bekanntlich ihm übertragenen Verwaltung der General-Telegraphendirektion übernommen. Nicht wenig vorgehend behandeln hiesige Blätter diese Uebernahme als die unzweifelhaft Einleitung zur definitiven Verbindung des Reichs-Telegraphenwesens mit der Leitung des Postwesens. Sicherem Vernehmen nach ist an maßgebender Stelle eine solche

Bereinigung bis jetzt nicht in Aussicht genommen. Für die Entscheidung über die künftige Leitung des Telegraphenwesens werden außer den Verkehrsinteressen namentlich auch wichtige militärische Gesichtspunkte in Erwägung gezogen.

* Berlin, 3. Febr. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: „Der König Alfons XI. von Spanien hat den Souveränen und Regierungen seine Thronbesteigung angezeigt. Unser Kaiser hat am Dienstag voriger Woche (26. Januar) das betreffende Schreiben aus den Händen des früheren spanischen Gesandten, Grafen Mascon, in einer Privataudienz entgegengenommen. Mit der Erwidrerung des Schreibens des Königs von Spanien Seitens des Deutschen Kaisers und mit der gleichzeitigen Beglaubigung des hiesigen Gesandten bei der neuen königlichen Regierung wird die Anerkennung derselben Seitens des Deutschen Reiches vollzogen sein. Die Regierungen von Oesterreich, Rußland und Deutschland beobachten in dieser Beziehung ein völlig gleichmäßiges Verhalten.“

† Aus dem Großherzogthum Hessen, 2. Febr. Es wird in ultramontanen Kreisen von einer großartigen Wallfahrt gesprochen, die zu Ostern unter Leitung einer entsprechenden Anzahl Geistlicher von München und Wien aus nach Rom — pilgern kann man wohl nicht gut sagen, da die frommen Herren die Eisenbahn benutzen werden, also — fahren werde, um dort für die „geknechtete“ katholische Kirche im Deutschen Reich zu beten und nebenbei dem Gefangenen im Vatikan ein klingendes Geschenk zu machen. — Dieser Tage ist Pfarrer Wagner in Michelstadt, weil er sich der neuen Kirchenverfassung nicht unterwerfen will, auf drei Monate vom Amt suspendirt worden. Er wird und kann es aber selbst auf eine definitive Dienstentlassung ankommen lassen, da ihm, wie auch seinen renitenten Kollegen, von dem neulich verstorbenen Grafen v. Erbach-Fürstentum der Fortbezug der vollen Pension testamentarisch zugesichert ist. Von den übrigen 85 widerspenstigen Pastoren des Großherzogthums hat sich in Folge des energischen Auftretens der Oberbehörde weit über die Hälfte gefügt, 10 sind augenblicklich noch suspendirt und der Rest hat auswärts Unterkommen gefunden. — Zur Aufbesserung der Pfarrgehälter und Bestreitung der Kosten der Landesynode soll ein Darlehen von 200,000 Mark aufgenommen werden. Die bezügliche Vorlage ist den Ständen bereits zugekommen. — Die Gemeinderaths-, resp. Bürgermeister-Wahlen im Lande sind nahezu beendet. In einzelnen Orten ist der Akt mit so viel Erbitterung vor sich gegangen, daß über tausend Untersuchungen bei den Gerichten anhängig gemacht werden mußten.

— Straßburg, 3. Febr. Man ist z. B. in hiesiger Umgegend mit der Anlage der neuen Ringstraße beschäftigt, welche die sämtlichen Außenforts mit einander verbinden soll. Die Anlage erfolgt in Form einer breiten Chaussee, die auf beiden Seiten mit Bäumen besetzt werden dürfte. — Das Schauspielpersonal des hiesigen Theaters spielt seit Beginn dieser Woche in Metz, wodurch das hiesige Repertoire binnen dieser und der nächsten Woche auf Opernvorstellungen beschränkt ist. Später soll wieder die Oper, wie schon einmal, in Metz gastiren u. s. w., bis eine gewisse Anzahl von Vorstellungen dort gegeben ist. Viele zweifeln daran, ob nach Lage der hiesigen Verhältnisse und der berechtigten Ansprüche des Publikums eine regelmäßige

Uebersicht.

(Fortsetzung aus Nr. 29.)

Ostland fühlte, daß Eugen nur mit Widerstreben die Fragen des wissbegierigen Hofsekretärs beantwortete. Auch ihn bekümmerte die hocharistokratische Belamtheit seines bisherigen Schütlings nicht wenige. Er hielt jedoch Zeit und Ort nicht für geeignet zu einer Auseinandersetzung über den Gegenstand, und da er fürchtete, Wendenstein könnte die Verlegenheit Eugens durch weiteres Fragen noch steigern, so beschloß er rasch dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Hat Direktor Bisping Ihnen heute weitere Anerbietungen gemacht, Herr Bando?“ — sagte er.

„Er hat für die Winterjahre eine neue Operette bestellt“ — erwiderte Eugen mit unverkennbarer Herzenserleichterung. — „Ich sagte vorläufig zu, unter der Bedingung natürlich, daß ich ein gutes Textbuch finde.“

„Das kann Ihnen ja Ostland schreiben“ — meinte Wendenstein. — „Das Sujet müßte Herrn Burgheimer's Abenteuer auf dem Maskenball sein!“ — setzte er lachend hinzu.

„Der brave Herr Burgheimer!“ — rief Ostland. — „Er hat für die „Behme“ und ihren Dichter heute gearbeitet im Schweiße seines Angesichts! In dem donnerndsten Applaus hörte man die Wirkung seiner gewaltigen Hände heraus wie den Klang des Bombardons im Fortissimo des Orchesters!“

„Welch einen Chef der Clique würde unser guter Burgheimer abgegeben haben, wenn ihn das Schicksal nicht zum Großindustriellen gemacht hätte!“ — meinte Wendenstein, welcher, nach seiner Gewohnheit, gerne von einem Gegenstand zum andern absprang und über Herrn Burgheimer's Hände bereits wieder den Grafen Limé vergesse hatte. — „Wahrhaftig, der Mann hat keine Bestimmung verfehlt.“

Der Wagen hielt, und damit hatte das für Eugen nichts weniger als unvergängliche Gespräch über seine Beziehungen zum Chef des Hauses Porriquet-Affensfeld vorläufig ein Ende.

Daß das Souper im vertrauten Freundeskreise sich der Würde des großen Tages gemäß gefaltete, bedarf keiner Erwähnung. Eugen saß, als ob sich dies von selbst verstände, an Margarethe's Seite. Er war so glücklich, daß er alle Anstellungen, die Papa Petters noch nachträglich an der „Behme“ machte — und es waren dieser nicht wenige — eben so ruhig hinnahm, wie einige seiner dürftigen Prophezeiungen in Betreff der Aufnahme der Oper Seitens der hohen Kritik. Eugen fühlte sich sicher in seinem ersten großen Erfolge, und dieses Bewußtsein verlieh ihm eine nie geahnte Kraft des Selbstvertrauens. Schaffen, nur Schaffen! war von jetzt an die Losung, und zwar Schaffen für sie, für diese liebe, kleine „Gretel“, die sein Glück von ganzem Herzen theilte und in dem stillen Kaufe ihrer Freude sogar den geheimnißvollen Grafen vergaß, der sie vorhin nicht wenig verdrossen hatte. Freilich, wäre dieser Graf eine „Gräfin“ gewesen, dann würde Fräulein Margarethe wohl nicht so leicht über die befreiende Erscheinung zur Tagesordnung übergegangen sein.

Es dämmerte bereits, als die lustige Gesellschaft endlich aufbrach. Herr Petters, der nach seiner Gewohnheit den gegohrenen Flüssigkeiten tüchtig zugespöhen und mit jeder neu geleerten Flasche eine weitere Etappe von seinem anfänglichen Pessimismus in Betreff der zu erwartenden kritischen Aufnahme der „Behme“ zum rosenrothesten Optimismus zurückgelegt hatte, schloß das Souper mit einem Toast, in welchem er Herrn Bando geradezu als den zukünftigen Regenerador der „verlorenen“ komischen Oper feierte und ihm die Bestimmung vindicirte, Offenbach und das ganze übrige musikalische „Kumpen-gewindel“ mit der Zeit in den Grund zu bohren. Dieses große Ziel konnte natürlich nur dann erreicht werden, wenn Eugen sich wie bisher fügsam Herrn Petters' erprobter Leitung unterwarf und nicht, nach Art „junger Selbsthänbel“, Alles besser wissen wollte, als der erfahrene Meister. Gegen Ende seiner langen, mit den erstaunlichsten Wendungen und den gewaltigsten Kraftworten reich geschmückten Rede wurde Herr Petters' betrat von Rührung übermannt, daß er, um seine

Thänen zu verbergen, ein großes Glas Rheinwein auf einen Zug leeren mußte, worauf er Herrn Bando feierlich umarmte und ihm den heiligen Schwur abnahm, niemals auf den Bahnen der „Geschmacksverderber und Judas der Kunst“ wandeln zu wollen. Erst nachdem er zu wiederholten Malen diese Versicherung erhalten, machte er sich auf die etwas unsicheren Beine, um unter Wendenstein's erprobter Leitung und geführt von Fräulein Margarethe über die Treppe hinauszuwandeln nach dem Zaal, der ihn nach seiner Heimath an den Ufern des Rheinflusses brachte.

Armer Petters! Er hatte keine Ahnung davon, welche Straßpredigt sich acht Stunden später über sein Haupt ergießen würde! Trotz ihres Liebesglückes hatte Fräulein Margarethe den Papa doch nicht außer Augen gelassen und ihn wiederholt zur Mäßigkeit ermahnt. Aber um, sonst! Herr Petters fühlte sich in seiner Künstler- und Vaterjovorenheit und wies alle Ermahnungen trotzig zurück. Die „Gretel“ mußte sich also in das Unvermeidliche ergeben! Dafür aber nahm sie sich fest vor, ihm nachträglich gehörig die Leuten zu lesen, und was sich die Gretel vornahm, das führte sie auch durch!

„Wollen Sie Ihrem Schlafe noch ein Viertelständchen abbrechen, um es mir zu schenken, Herr Doktor?“ — sagte Eugen, als er mit Ostland vor dessen Hansbüchse anlangte.

Er sprach diese Worte in so ernstem Tone, daß Ostland sofort merkte, es handle sich um eine wichtige Mitteilung.

„Kommen Sie!“ — antwortete er öfuent. — „Auch eine halbe Stunde, wenn es sein muß!“

Nach wenigen Minuten befanden sich die jungen Männer in Ostland's traulichem Studirzimmer.

„Doktor!“ — sagte Eugen, die Hand des Journalisten fassend — „es war um dieselbe Stunde der Nacht, als Sie vor einigen Monaten einem verzweifelnden Vagabunden hier in diesem Raume gastliches Obdach boten. Heute ist dieser Vagabund ein geachteter junger Künstler,

derartige Einrichtung haltbar sein wird. Mit dem vom Reichstag bewilligten Zuschusse von 40,000 Fr. wird Meyhoffentlich im Stande sein, ein eigenes anständiges Bühnenunternehmen in Gang zu bringen. — Heute Nacht wurden wir durch Feuerlärm aus den Federn geschreckt. In der Nähe der „gedeckten Brücken“ brante eine kleine Wirthschaft ab. Die Feuerwehr, die pünktlich am Plage war, machte der Sache schnell ein Ende. — Im Offizierskafino findet nächsten Samstag ein größeres Maskenfest mit Quadrillen im Kostüm u. dgl. statt. Theaterbälle, an denen die Theilnahme im vorigen Jahre nur gering war, werden heuer nicht abgehalten.

—ap Aus dem Oberelsaß, 2. Febr. Ueber das Befinden des vom 1. k. M. ab in Ruhestand tretenden Bezirkspräsidenten Zehr. v. d. Heydt zu Kolmar liegen leider sehr ungünstige Nachrichten vor. Nach dem Gutachten des ihn behandelnden Arztes, einer Straßburger Celebrität ersten Ranges, soll die Möglichkeit einer Ueberfiedelung des Patienten nach Berlin noch gänzlich außer Frage stehen. Die Bevölkerung des Bezirks nimmt an dem Krankheitsverlaufe des geachteten Beamten aufrichtigen Antheil. In Rappoltsweiler wird kommenden 27. Februar, d. i. zwei Tage vor Eröffnung der badischen Weimärkte und mit Rücksicht darauf, der erste Weinmarkt abgehalten. Man wird diese erfreuliche Neuierung in Rappoltsweiler durch ein Festessen und einen Festball feiern.

± Mey, 3. Febr. Die Vorurtheile der elsäß-lothringischen Bevölkerung gegen den deutschen Militärdienst beginnen, wie schon aus der bei jeder folgenden Musterung sich steigenden Zahl der zur Aushebung erscheinenden Militärfähigen hervorgeht, nach und nach zu verschwinden. Nicht unwesentlich mögen die mündlichen und schriftlichen Berichte der bei deutschen Regimentern eingestellten Elsäß-Lothringer dazu beigetragen haben, daß die von der französischen Presse mit Vorliebe verbreiteten Schauergerüchten nicht mehr Glauben finden. Interessant ist es, wenn die Pandente in die hiesige Garnison kommen, um ihre Söhne in den Kasernen aufzusuchen, sich die verschiedenen deutschen Einrichtungen zeigen zu lassen und sich von dem Wohlfinden ihrer Sprößlinge zu überzeugen. Sie nehmen dann die Ueberzeugung mit sich nach Hause, daß bei den „Preußen“ doch Manches nicht so schlimm sei, als man anzunehmen gewöhnt ist. Immerhin werden sie sich beglückwünschen können, daß sie ihren minderjährigen Söhnen die Auswanderung nach Frankreich nicht gestattet haben, wo sie ebenfalls Militärdienste leisten müßten, während sie niemals wieder in ihre Heimath zurückkehren könnten, ohne von den deutschen Behörden als Deserteur behandelt zu werden.

* Schwerin, 31. Jan. Die „Mecklenburgischen Anzeigen“ bringen folgenden offiziellen Artikel:

Es befähigt sich, daß das Auswärtige Amt des Deutschen Reiches der hiesigen Regierung anheimgegeben hat, wegen Beschädigung und Veranbarung des mecklenburgischen Schiffes „Gustav“ durch karthaische Truppen gegen die Thäter und die für deren Handlung verantwortliche Person ein Strafverfahren in contumaciam durch die mecklenburgischen Gerichte einzuleiten zu lassen. Die hiesige Regierung hat darauf geantwortet, daß nach den Grundsätzen des mecklenburgischen Strafprozesses ein Contumacialverfahren gegen Abwesende mit Ausnahme des Strafverfahrens gegen ausgetretene Militärfähige unstatthaft sei und daher, ganz abgesehen von den die Kompetenz-Frage betreffenden Zweifeln, ein Erfolg von der Ueberweisung der fraglichen Sache an ein mecklenburgisches Gericht nicht zu erwarten sei. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat sich veranlaßt gefunden, diesen Vorgang als geeignet zu bezeichnen, die Nothwendigkeit einer deutschen Justizreform in das hellste Licht zu setzen und gegen das mecklenburgische Recht aus der Unstatthaftigkeit eines Contumacialverfahrens gegen die außerhalb der Reichsweite des Deutschen Reiches befindlichen Verbrecher den Vorwurf abzuleiten, daß Seeräub, gegen ein mecklenburger Schiff verübt, in Mecklenburg unverfolgbar sei. Die einschlagenden Bestimmungen des mecklenburgischen Rechtes stimmen nun aber mit dem vom Bundesrath dem Reichstage vorgelegten Entwurfe einer Strafprozess-Ordnung insofern überein, als nach diesem Entwurfe gegen einen Abwesenden eine Hauptverhandlung und Urtheilsfällung nicht stattfinden, sondern ein gegen einen Abwesenden eingeleitetes Verfahren

der vertrauensvoll seine Blide in die Zukunft werfen darf. Das Alles ist Ihr Werk, Doktor!

„Aber lieber Eugen“ — versetzte Oberland abwehrend — „ich habe Ihnen schon gesagt...“

„Ich weiß, Sie wollen von Dank nichts wissen“ — unterbrach ihn Bando ernst. — „Sei es drum! Sie wissen ja doch, wie mein Herz fährt, wenn meine Junge auch nicht den richtigen Ausdruck dafür zu finden vermag. Aber ich bin Ihnen noch etwas Anderes schuldig als Dank, nämlich Vertrauen. Sie haben mein vielleicht kindisches Verlangen, Niemand solle meinen wahren Namen erfahren, bevor ich aus eigener Kraft ihn zu Ehren gebracht, auf das Sorgfältigste respeltirt. Sie haben noch mehr gethan, lieber Doktor! Sie führten den von Niemand Bekannten und von der ganzen Welt Verlassenen sogar als einen Ihrer Verwandten in die Gesellschaft ein und übernahmen so bis zu einem gewissen Grade selbst die Verantwortung für seine Handlungen. Einem solchen Freunde bin ich Aufrechtigkeit schuldig. Jetzt ist die Stunde da, wo ich diese Schuld tilgen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

* Vom linken Redaruser, 2. Febr. Die H. H. Hauptlehrer Niegel in Heidelberg, Seelig und Striebig in Mannheim veröffentlichten in der „Badischen Schulzeitung“, daß Hr. Professor und Schularth Dr. Stoy in Jena bei seinem Bezuge von Heidelberg den Lehrerkollegien an den Volksschulen zu Heidelberg und Mannheim einhundert zwanzig Mark als Preis für die beste methodische Arbeit über Heimathkunde für Heidelberg und Mannheim, mit Einschluß von Schwelgingen und Ladenburg, zur Verfügung gestellt habe. Zur Bewerbung werden nur badische Lehrer zugelassen. Die Arbeit selbst soll in einen theoretischen und einen praktischen Theil zerfallen. Das Preisrichter-Amt bilden: die H. H. Professor Dr. Stoy in Jena, Professor Stark an der Universität Heidelberg, Kunsthändler Meder in Heidelberg, Dr. Finger zu Frankfurt a. M., die Hauptlehrer Schick in Heidelberg und Striebig in Mannheim.

nur die Aufgabe haben soll, für den Fall seiner künftigen Bestellung die Beweise zu sichern. Die vom Bundesrath herausgegebenen Motive bemerken daneben ausdrücklich, der Entwurf habe kein Bedenken tragen können, die Urtheilsfällung gegen Angeklagte, die sich der richterlichen Gewalt entzogen haben, zu beseitigen und damit eine Reform zu vollziehen, für welche sich die Wissenschaft schon längst mit Entschiedenheit ausgesprochen habe.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. Jan. (Köln. Z.) Baron Sennyey hat seine Programmrede in der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses vorgetragen, aber mit derselben ein gelindes „Fiasco“ gemacht. Ich mache diese Bemerkung vom objektiven Standpunkt und will damit den staatsmännischen Zug in der Rede und die höchst praktischen Anträge, welche in derselben enthalten sind, keineswegs abschwächen. Die Rede konnte aber die erwartete große Wirkung nicht haben, weil keine Partei alle Prinzipien, die Baron Sennyey verhandelt, annehmen möchte, aber alle Parteien (selbst die Nationalitäten) solche Stellen in dem Programm finden, die sie bereit wären, in ihr eigenes Programm aufzunehmen. Der Anfang der Rede wurde von der Linken mit Jubel begrüßt, aber bald verstummte die Tisza-Partei, als Sennyey für die Ernennung der Munizipalbeamten von der Regierung aus in die Schranken trat. Am Schlusse waren von den Bänken der Deal-Partei kaum einige Beifallszeichen zu hören. Daß Sennyey selbst über seine Stellung im Parlament im Klaren ist, beweist der Schlusssatz seiner Rede, worin er erklärt, daß er recht gut wisse, er könne für jetzt „nicht“ auf die Unterstützung des Hauses rechnen. Sennyey will das Defizit für 1875 größtentheils aus der letzten Anleihe decken. Vor Allem müsse, meint er, die Bank-Frage gelöst werden, und am liebsten wäre es ihm, wenn man mit der Oesterreichischen Nationalbank eine Transaktion zu Stande bringen könnte. In Bezug auf die Regelung der finanziellen Fragen hat Sennyey nichts Neues gesagt; höheres Interesse bietet sein politisches Programm: er hält den Ausgleich von 1867 für die Garantie der nationalen Existenz und will nicht, daß die „gemeinsamen Angelegenheiten“ derzeit den Gegenstand der Diskussion bilden. Sennyey glaubt, daß nur auf parlamentarischen Wege eine Hilfe für das Land zu hoffen sei. Doch wäre nothwendig: eine Verminderung der Abgeordneten, Erhöhung der Parlamentsdauer auf fünf Jahre, Reorganisation des Oberhauses, wo außer den Magnaten auch andere Notabilitäten der Wissenschaft u. s. w. ihren Platz finden sollen. Diese Stelle der Rede erhielt die Zustimmung der Minister, indem die betreffenden Vorlagen bereits seit längerer Zeit ausgearbeitet sind, aber wegen des „Tobredens“ der Abgeordneten nicht vorgelegt werden konnten. Auch der nächstfolgende Passus wurde von der Deal-Partei mit allgemeinem Beifall aufgenommen: „Die Verzweiflung und Thätlosigkeit sind in gleicher Weise ungerechtfertigt, nur ein festgestelltes, planmäßiges System kann helfen. Wir müssen unsere Staatsorganisation mit nationalem Charakter und uns auf dem Niveau der europäischen Staaten erhalten. Jedes Recht muß geachtet, die autonomen Körperschaften müssen aufrecht erhalten, allen Nationalitäten, allen Kirchen gleiche Rechte erteilt werden, aber dabei darf Niemandem gestattet sein, die Staatsgesetze zu verletzen. Da wir auch an geistigen Kräften arm sind, müssen wir trachten, die Aemter möglichst zu konzentriren.“ Als Baron Sennyey betonte, daß es Niemandem gestattet sei, die Staatsgesetze zu verletzen, wurden die Rufe laut: „Auch den Ultramontanen nicht!“ Die Frage ist nun die, welchen Eindruck die Rede auf die Wähler der Deal-Partei hervorbringen wird und ob sich die Dealisten mit dem Gedanken, daß die Munizipalbeamten ernannt werden sollen, befriedigen können. Wenn dies der Fall ist, so wird Sennyey im nächsten Parlament die Führerrolle spielen; für jetzt kann er im Hause auf keine Majorität rechnen. Die Deal-Partei verurtheilt sein Kollidieren mit der Linken und letztere ist entsetzt über das Projekt der Ernennung der Munizipalbeamten, und auch der Vorschlag bezüglich einer Vereinbarung mit der Wiener Nationalbank gefällt ihr nicht.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. (Köln. Z.) Der Ausschuss in Sachen Bourgoing vernahm heute den Justizminister Tailhand, der auf seiner Weigerung beharrte, die gerichtlichen Aktenstücke vorzulegen. Der Ausschuss beschloß hierauf, der Kammer einen speziellen Bericht vorzulegen, um Frankreich von den Antrieben der bonapartistischen Partei Kenntnis zu geben. In diesem Berichte soll gesagt werden, daß der Ausschuss die Untersuchung nicht für beendet erklären könne und ein wachsameres Auge auf die ersten und unworhergesehenen Ereignisse, welche eintreten können, haben würde. Der Bericht soll die Aussagen des Polizeipräfekten und des Hrn. Cornelis de Witt, Unterstaatssekretärs im Innern, enthalten und zugleich die Klage gegen den Justizminister vorbringen, der beschuldigt wird, dem weiteren Gange der Untersuchung hindernd in den Weg zu treten. Der Gang, welchen die Untersuchung nimmt, macht die Bonapartisten wild, denn sie befürchten, daß gegen sie die Gesetze in Anwendung kommen könnten, mit welchen das Kaiserreich zur Zeit Alles, was sich ihm nicht zu Füßen legte, niederwarf. Der Ausgang, welchen die Debatten über die konstitutionellen Gesetze haben werden, versteht sie auch in die höchste Unruhe, da sie einsehen, daß, wenn die Republikaner siegen, es für geraume Zeit um sie geschehen ist. Ihre Organe sind voll Wuth und suchen auf den Marschall einzuwirken, damit derselbe sein Veto einlege. Die legitimistischen Blätter helfen getreulich dabei.

Paris, 3. Febr. Nationalversammlung von Versailles. Sitzung vom 2. Februar.

Die Verhandlung über die Vorlage betreffend die Organisation der öffentlichen Gewalten wird fortgesetzt. Neben Hrn. Wallon hat auch Hr. Bertauld ein Amendement und zwar, folgendes eingebracht:

Während der Dauer der ihm durch das Gesetz vom 20. Nov. 1873 übertragenen Gewalten ist der Marschall Mac Mahon mit

dem Rechte ausgestattet, die Deputirtenkammer aufzulösen. Von diesem Rechte darf er aber bis zu dem gesetzlichen Ablaufe seiner Gewalt nur einmal Gebrauch machen. Den Nachfolgern des Marschalls Mac Mahon soll das Auflösungsrecht, wenn dieses Gesetz nicht revidirt wird, nicht zustehen.

Hr. v. Bentaou, Berichterstatter: Der Ausschuss kann sich nur mit dem ersten Satze dieses Amendements einverstanden erklären. Den Rest verwirft er ebenso, wie das Amendement Wallon. Der Ausschuss hält daran fest, daß der Marschall Mac Mahon das Auflösungsrecht allein ausüben und nicht mit dem Senat theilen, ferner daß ihm für die Ausschreibung neuer Wahlen eine Frist von sechs Monaten gegönnt sein soll.

Hr. Bertauld führt sein Amendement aus. Da der Marschall, sagt er, unabsehbar ist, muß er im Falle eines Konflikts das Recht haben, die Kammer aufzulösen, ohne dazu der Zustimmung eines Oberhauses zu bedürfen. Dafür soll er aber von dieser Prärogative, die immerhin eine außerordentliche bleibt, auch nur einmal Gebrauch machen dürfen, und seinen Nachfolgern soll dieses Recht gar nicht zustehen, weil es mit den Prinzipien einer konservativen Republik, wie wir sie gründen wollen, nicht vereinbar und eben nur für die exceptionellen Verhältnisse der Gegenwart zulässig ist.

Hr. Luro, einer von den liberalen Abgeordneten des rechten Centrum: Ich kann nicht absehen, warum das Auflösungsrecht des Präsidenten nicht die Regel sein soll, meine aber mit Hrn. Wallon und mit dem Marschall selbst, daß er dieses Recht mit dem Senat theilen müsse. M. H. H. Die Verhältnisse treten in gebieterischen Anforderungen an uns heran. Die Republik besteht thatsächlich und ist eine Nothwendigkeit geworden. (Umrufe rechts, Beifall links.) Ich gehöre von Hause aus der republikanischen Partei nicht an, bringe aber dem Lande meine persönlichen Neigungen zum Opfer und bitte mit meinen Freunden die konservativen Republikaner, uns an ihrer Seite arbeiten zu lassen. Es scheint uns das der einzige Weg, eine Verfassung zu Stande zu bringen und der Ungeßigkeit des Landes ein Ziel zu setzen. Wir gehen dabei von der Ueberzeugung aus, daß in den Augen unserer neuen Bundesgenossen, wie in den unserigen, die Republik niemals die Regierung einer einzelnen Partei sein, sondern Jedem, der es nur aufrichtig mit ihr meint, die Arme öffnen wird. (Dreimaliger, donnernder Beifall links.) Mit einem Worte, wir wollen die Einigkeit, welche allein die Stärke ausmacht. (Nochmaliger Beifall links; der Redner wird von den Republikanern begrüßt.)

Hr. v. Meaurio: Ich nehme von der Rechtfertigung des Vordrängers Akt, ohne sie gutheißen zu können. Das Votum vom letzten Samstag vermag nicht das Gesetz vom 20. November aufzuheben. Mit diesem Gesetze wollten wir den Marschall gegen unsere eigenen Anschreibungen und noch mehr gegen die unserer Nachfolger, gegen die Verirrungen des allgemeinen Stimmrechts schützen. Dazu ist es nothwendig, daß der Marschall allein das Auflösungsrecht besitze. Sollen wir darum auch allen künftigen Präsidenten der Republik dieses Recht einräumen? Der Gedanke liegt noch fern. Am Samstag haben Sie verfügt, daß eine unbestimmte Reihe von Präsidenten der Republik aufeinander folgen soll. (Gelächter links.) Bis auf Weiteres bleibt die Stellung des Marschalls eine exceptionelle; ich unterstütze also den Ausschussantrag.

Herzog v. Carochesoucaud-Bisaccia: Wer das Auflösungsrecht für alle künftigen Präsidenten bewilligt, erkennt damit die definitive Republik an. Das ist uns von der äußersten Rechten unmöglich. Nur um dem Marschall persönlich einen Beweis unseres Vertrauens zu geben, werden wir mit dem Ausschuss dafür stimmen, daß er ausnahmsweise das Auflösungsrecht besitze.

Hr. Dufaure: Ich danke dem Herzog v. Carochesoucaud, daß er sein wahres Motiv angegeben hat. Wir gehen aber in unserer Ehrfurcht für den Marschall noch weiter, indem wir seine eigenen Wünsche berücksichtigen. Unsere Aufgabe ist nicht nur, das Gesetz vom 20. November zu vervollständigen, sondern wirkliche Verfassungsgesetze einzuführen. Dazu war der Dreißiger-Ausschuss schon lange vor dem 20. November eingesetzt worden. Er konnte müßig gar nicht den Auftrag haben, nur ein für den Marschall persönlich berechnetes Gesetz auszuarbeiten. Das Auflösungsrecht mag exorbitant und mit den Prinzipien einer Republik schwer vereinbar erscheinen, aber die Republik braucht gerade nicht immer nach demselben Typus geformt zu werden. Für das oberste Prinzip halte ich das allgemeine Stimmrecht und ein auf Zeit gewähltes Oberhaupt; alle übrigen Institutionen können aber den zeitweiligen Bedürfnissen angepaßt werden. Das Cabinet des Hrn. Thiers hatte nach reiflicher Erwägung zwei Kammer und das Auflösungsrecht für den Präsidenten vorgeschlagen. Es ist vollkommen richtig, daß, da wir noch nicht wissen, wie der Senat beschaffen sein wird, unser Votum vorläufig nur ein bedingtes ist. Das war aber nach Lage der Dinge unvermeidlich, und es wird Jedem freistehen, in der dritten Sitzung, nachdem inzwischen das Senatsgesetz beschlossen sein wird, auf sein Votum zurückzukommen. Wenn aber nicht ein Verfassungsartikel dem Senat ausdrücklich zur Pflicht macht, sein Gutachten über die Auflösung des anderen Hauses abzugeben, wird er sich dessen immer weigern. Im Ausschuss schien man von der Vorsehung ausgegangen, daß die Kammer allemal revolutionär, die Staatsoberhäupter aber lauter Weise und Philosophen wären. Als ob uns die Geschichte nicht lehre, daß die Regierenden häufig ihren ärgsten Feinden schenken! Hr. v. Parcy hat erst kürzlich in einer Revue einen Artikel veröffentlicht, in welchem er zeigt, wie in der traurigen Zeit von 1795 bis 1800 ein Staatsstreich den anderen ablöste. Hr. v. Capellane: Das geschah unter der Republik und nicht einmal unter der schlechtesten!

Hr. Dufaure: Ja wohl, unter der Republik, und der Chef der vollstreckenden Gewalt nahm zum Staatsstreich seine Zuflucht, weil er kein Auflösungsrecht hatte. Der Senat wird ein unparteiischer Schiedsrichter sein, ein notwendiger Schiedsrichter, damit unsere Republik gegen etwa persönliche, monarchische Tendenzen des Staatsoberhauptes geschützt sei. (Heiterkeit.) Dazu tritt endlich noch ein anderer Grund, der für das Amendement Wallon spricht. Wir sind von den verwegenen Intriguen umgeben, welche die Regierung jeden Tag bedrohen. Graf Murat: Das ist eine Verleumdung! (Die Linke entgegnet mit stürmischen Beifall zu den Worten Dufaure's.) Hr. Dufaure: Diese Intriguen bringen die Gesellschaft selbst in Gefahr und sie können nicht besser vereitelt werden, als wenn man die bestehende Regierung in jeder Weise stärkt, wie dies auch durch das Amendement Wallon geschieht. (Anhaltender Beifall links.)

Hr. Bertauld: Da mein Amendement keine Aussicht hat, in seinem ganzen Umfange durchzuführen, rath mir meine gut normirte Behutsamkeit, es zurückzugeben. (Heiterer Beifall.) Hr. Dufaure (von der Rechten): Ich nehme das Amendement des Hrn.

Verhandlung für eigene Rechnung auf. (Wüster Kärm.) Präf. Buffet: Die H. Depeyre und Wallon nehmen ein Jeder für sein Amendement die Priorität in Anspruch; die Kammer wolle entscheiden. Da zwei Abstimmungsgegenstände zweifelhaft bleiben, wird namentlich abgestimmt und die Priorität für das Amendement Depeyre mit 354 gegen 346 Stimmen verworfen. (Bewegung.) Demnach kommt das Amendement Wallon zuerst an die Reihe. Ein Vorschlag des Hrn. Chabrel, zunächst die Worte: „mit Zustimmung des Senats“ wegzulassen, und ein anderer Vorschlag des Hrn. Lenoir, an Stelle einer dreimonatlichen eine sechsmonatliche Frist zu setzen, bleiben in der Minorität. Das Amendement Wallon gelangt also in seinem ursprünglichen Texte zur Abstimmung. Es lautet: Der Präsident der Republik kann mit Zustimmung des Senats das Abgeordnetenhaus vor dem gesetzlichen Ablauf seines Mandats auflösen. Zu diesem Falle muß binnen drei Monaten eine neue Kammer gewählt werden.

Das Amendement wird mit 449 gegen 249 Stimmen angenommen. Das ist mit sämtlichen Linken und einem großen Theil des rechten Zentrums auch Herzog von Andiffret-Pasquier, Bocher, Lambert de Sainte-Croix, Herzog Decazes, Hr. v. Fourton und — Herzog von Broglie!!! Dagegen die Rechte, die äußerste Rechte und die Bonapartisten. Die Sitzung wird um 6 1/2 Uhr aufgehoben.

Paris, 3. Febr. Von den beiden gestrigen Abstimmungen der Nationalversammlung ist diejenige, durch welche die Priorität für das Amendement Depeyre mit 354 gegen 346 Stimmen verworfen wurde, wenn nicht die wichtigere, so doch die bezeichnendere. Es war dies nämlich gewissermaßen der letzte Versuch, die alte antirepublikanische Majorität wieder herzustellen, und da zeigte sich, daß die Republik seit letztem Samstag schon sieben oder acht Stimmen gewonnen hatte. Die Regierung und ihre Freunde hatten gleichwohl alle ihre Kräfte aufgeboten. Nicht nur sämtliche Minister, diesmal auch Hr. Mathieu-Bodet nicht ausgenommen, stimmten für die Priorität, sondern auch die Votivkammer Gontaut-Biron, Le Fla, v. Corcelle und v. Chaudordy gaben telegraphisch ihr Votum zu Gunsten des Antrags Depeyre ab. Das ist hochförmlich, wenn man bedenkt, daß dieser Antrag ursprünglich von dem Republikaner Verlaund eingebracht und erst in extremis von dem Royalisten Depeyre aufgenommen worden war. Die Fiktion will also, daß diese Wendung, die sich erst gestern Nachmittag um 5 Uhr in Versailles vollzog, noch rechtzeitig nach Berlin, St. Petersburg, Rom und Madrid telegraphiert worden wäre, damit die Rückantwort der vier Votivkammer noch vor dem fünf Minuten darauf erfolgten Votum eintreffen konnte. Allen Neidest vor dieser Leistung der internationalen Telegraphie! Die Wahrheit ist natürlich, daß nach dem Votum vom letzten Samstag, in welchem die Republik mit einer Stimme Majorität durchging, der Minister des Aeußern von den vier Votivkammern telegraphisch eine parlamentarische Blankovollmacht verlangte und erhielt, und dies ist insofern interessant, als es beweist, daß auch der Herzog Decazes, — der schon seit Wochen mit dem linken Zentrum koaliert, sich bis zur letzten Stunde mit Händen und Füßen gegen die Republik gestraubt hat. Dagegen waren die Abgeordneten Alcouque, Passy und Boute zu der neuen Majorität der Linken übergetreten und eine Anzahl von Legitimisten, sowie der Prinz Joinville, welche am Samstag gegen das Amendement Wallon gestimmt hatten, enthielten sich gestern der Abstimmung.

Als nun der zweite Akt, das Votum über das neue Amendement Wallon (Aufhebungsrecht des Präsidenten im Verein mit dem Senat), folgte, hatte sich die Scene schon von Grund aus verändert. Diesmal stimmten die Minister de Cijfen, v. Cumont, Decazes, Mathieu-Bodet und die Unterstaatssekretäre Desjardins und Passy für das Amendement, die Minister Chabaud-Latour, Montaignac und Tailhard enthielten sich der Abstimmung und von sämtlichen Mitgliedern der Regierung stimmte nur der Unterstaatssekretär Baragnon auf's neue gegen die Republik. Daß ferner der Herzog v. Andiffret-Pasquier, der Herzog von Broglie, Lambert de Sainte-Croix mit einem kühnen Sage zur Linken hinübergesprungen, haben wir bereits gemeldet. In dieselbe Kategorie gehört, rührend genug, der Prinz Joinville und die beiden Harcourt, bekanntlich Verwandte des Marshalls Mac Mahon. Dagegen war Hr. v. Fourton irrthümlich der neuen Majorität beigezählt worden; er hat gegen das Amendement Wallon gestimmt. — Die „Union“ schreibt:

Im Einse ist in der That ernstlich von einem Ministerium Buffet-Wallon die Rede gewesen. Hr. Buffet sollte nach dieser Kombination als Vizepräsident des Ministerraths das Portefeuille des Innern, Hr. Wallon dasjenige des Unterrichts übernehmen und die übrigen Minister wären auf ihren Posten geblieben. Dieses Ministerium sollte die Beratungen über das Budget, das Wahl- und Preßgesetz leiten und die nächsten Vorkehrungen treffen, um binnen vier oder fünf Monaten zur Auflösung schreiten zu können. Hr. Buffet hätte indeß dem Marschall auf Befragen geantwortet, vor Ende der Woche keine Entscheidung zu treffen und den Schluß der zweiten Lesung der Verfassungsgesetze abzuwarten, der schon in den nächsten Tagen erfolgen muß. Der Marschall hätte diesen Rath beigezählt und würde erst in einigen Tagen seinen Wunsch wieder nach Versailles verlegen.

Von anderer Seite werden als Kandidaten für das neue Kabinet Herzog v. Andiffret-Pasquier und die H. Bocher, L. de Cay und Dufrane genannt. — Ein Abgeordneter der äußersten Rechten, Hr. Colombet, soll dem Vernehmen nach ein Amendement einbringen, durch welches die Mitglieder der Familien, die in Frankreich geherrscht haben, von der Präsidentschaft der Republik ausgeschlossen werden. Die Rechte und die Bonapartisten wären geneigt, dieses Amendement zu votiren, das ohne Zweifel auch den Beifall der Republikaner finden würde.

Großbritannien.

London, 2. Febr. Der „Globe“ sagt, die englische Regierung habe gemäß der Bitte der deutschen Regierung, den deutschen Staatsangehörigen in Banglog den Schutz der englischen Schiffe im Falle der Noth angedeihen zu lassen, die entsprechenden Weisungen telegraphisch nach Singapore ergehen lassen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 4. Febr. Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, ist die neue badische 4proz. Anleihe, über welche seit längerer Zeit Verhandlungen schwebten, nunmehr zum endgiltigen Abschlusse gelangt. Die Uebernehmer der Anleihe sind das Bankhaus M. A. v. Rothschild u. Söhne zu Frankfurt a. M., die Direktion der Diskonto-Gesellschaft zu Berlin, das Bankhaus W. G. Radenburg u. Söhne und die Rheinische Kreditbank in Mannheim.

Heidelberg, 3. Febr. In der jüngsten Nummer des „Südd. evang.-prot. Wochenblattes“ findet sich die von Hr. Stadtpfarrer König bei der Beerdigung des Geh. Kirchenraths H. H. gehaltenen Grabrede, während die nächste Nummer des genannten Blattes nach Angabe der „Heid. Ztg.“ einen Nekrolog des Verbliebenen aus der Feder seines Freundes und Schülers, des Hrn. Lic. theol. Pfarrers Kreuder enthalte wird. Die Redaktion des Wochenblattes erweist sich, nebenbei bemerkt, seit einiger Zeit auch in außerhalb Badens erscheinenden Zeitungen wohlwollender Besprechung und Anerkennung.

Mannheim, 3. Febr. Ueber den Schuldenstand der Stadt entnehmen wir der Vorlage des Gemeinderaths an den Bürgerausschuß folgende Hiffer. Der Schuldenstand am 31. Dezember 1870 belief sich auf 1,229,550 fl., Ende 1873 auf 1,780,770 fl. Dazu kommt das Anlehen beim Jubiläumsfond mit 1,750,000 fl., von welchem jedoch der noch nicht verwendete, für Schulhaus, Gasfabrik, Wasserleitung, Straße zum Bahnhof und Regulirung des Stadigrabens bestimmte Betrag von 1,375,000 fl. verzinslich angelegt ist, so daß nach Abzug der Rückzahlungen des Jahres 1874 mit 125,000 fl., der effektive Schuldenstand Ende 1874 sich auf 2,031,000 fl., die Vermehrung in den vier Jahren der neuen Verwaltung also auf 700,000 fl. beläuft. Nach dem gemeindeverhältnißlichen Verträge übersteigt diese Vermehrung den Zuwachs der städtischen Schuld in den Jahren 1868 bis 1870 nur um etwa 30,000 fl. im Jahre, wobei natürlich der noch nicht verwendete Theil des Anlehens beim Jubiläumsfond außer Ansatz blieb. Von obigen Schulden stehen vier Posten mit 350,000 fl. unter eigener Verrechnung und Amortisation, so daß Ende 1874 nur etwa 1,683,000 fl. durch Umlagen verzinst und amortisiert werden müssen. Den Schulden stehen ausstehende Forderungen mit etwa 600,000 fl., größtentheils Rückzahlungen von Straßenkosten, und liegenschaftliches Vermögen im Werthe von 10,870,000 fl. gegenüber. Für den Fall, daß ein Theil der auf das neue Anlehen verwiesenen Kredite nicht beansprucht werden sollte, wird Kündigung älterer Schulden in Antrag gebracht.

Baden, 3. Febr. Wir haben noch über zwei Wintervorlesungen zu berichten, welche in den beiden letzten Wochen im Konversationshause gehalten wurden. Der in, der große Kenner der Thierwelt, sprach in sehr anregender, gewandter Weise über den Wandertrieb der Vögel. Interessant war, was er aus eigener Anschauung über den Wintereinfzug der Vögel in Afrika mittheilte, wobei er feststellte, daß dieser für die Vögel nur ein Auszug ist, wie ihn die Menschen jetzt zur Winterzeit an die Ufer des Mittelmeeres machen, während ihre Heimath, wo sie ihre Familie gründen, unser kälterer Norden ist, zu dem sie mit den ersten Frühlingsstürmen die Rückkehr suchen in das verlassene Nest zurückführt. — Der Afrika-Reisende Rohlf's schilderte in anschaulicher, das Publikum lange fessellender Weise eine Reise von Tripolis nach dem Tschadsee und von da nach dem Golf von Guinea. Welche Gefahren dort das Klima, Wassermangel und die wilden Menschen — nicht aber die wilden Thiere, denn er sah während 10-jährigen Aufenthalts keine lebenden Löwen und Leoparden — den Reisenden drohen, wußte er in bewegtester Weise vorzuführen; ebenso aber auch die Freude des Wiederzusammenstehens mit Europäern nach den fürchterlichen Entbehrungen solcher Reise.

Vermischte Nachrichten.

Madeira, 3. Febr. Das Dampfschiff „London“ von der britischen Linie hat im hiesigen Hafen Schiffbruch gelitten. Die Passagiere, die Mannschaft und die Post sind gerettet, die Ladung dagegen ist wahrscheinlich verloren.

Nachricht.

Berlin, 4. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, die Kreditive für den Grafen Hatzfeld als kaiserl. außerordentlichen Gesandten in Madrid seien am 1. d. vom Kaiser vollzogen worden und schon auf dem Wege nach Madrid.

Berlin, 4. Febr. Die Meldung der Blätter: daß die Vorlage der Städteordnung noch in dieser Landtags-Session erfolgen werde, bestätigt sich. Der Gesetzentwurf ist für die Städte der westlichen Provinzen bestimmt.

Gegenüber den von der „Times“ gemeldeten Schwierigkeiten, welche der Ausgleich der Podgoricza-Affaire noch bei Montenegro fände, wird in hiesigen Diplomatentreisen herabgehoben, daß das Einvernehmen der drei Kaiserreiche eine befriedigende, schnelle Erledigung der Podgoricza-Affaire vollkommen garantire.

Posen, 3. Febr. Auf Antrag von zehn großjährigen männlichen Mitgliedern der katholischen Pfarrgemeinde Sowina hat der Landrath, wie der „Posener Zeitung“ aus Pleschen vom 3. d. gemeldet wird, in Gemäßheit der Bestimmung des § 15 des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Pfarren die Gemeinde auf den 18. d. M. behufs Einrichtung einer Stellvertretung, resp. Wiederbesetzung der Pfarre Sowina zusammenberufen.

Wien, 4. Febr. Die diesseitige und, dem Vernehmen nach, auch die deutsche Regierung werden Ausmaß, was die Fortsetzung der Brüsseler Konferenz betrifft, nach Möglichkeit unterstützen.

Belgrad, 3. Febr. Die neue Ministerliste lautet: Danilo Stefanovic Präsidium und Zumeres, Milanovic Justiz, Manoil Marits Kommunikationen, Mijatovic Finanzen, Stojan Novakovic Kultus, Bogitschewits Aeußeres, Protits Krieg. Das neue Kabinet will im Innern einen besonnenen Fortschritt, nach außen eine loyale Friedenspolitik.

Rom, 3. Febr. Ministerpräsident Minghetti hatte heute eine Zusammenkunft mit Garibaldi. — Minghetti legte der Kammer den Vorschlag für die Kosten zur Beschaffung von Arzeneimaterial vor.

Verailles, 3. Febr. Nationalversammlung. Bei fortgesetzter Berathung des Entwurfs Ventaron wird Art. 4, betr. die Verantwortlichkeit der Minister, hierauf Art. 5, betr. die Revision der konstitutionellen Gesetze, angenommen. Die Versammlung beschließt sodann mit 521 gegen 181 Stimmen zur dritten Lesung des Entwurfs überzugehen. Ein Amendement, welches Versailles zum Sitz der beiden Kammern bestimmt, wird mit 332 gegen 327 Stimmen angenommen. Donnerstag den 11. wird mit der zweiten Berathung des Senatsgesetzentwurfs begonnen.

Madrid, 3. Febr. Nach dem „Diario Espanol“ besetzte Moriones nach Verproviantirung Pampelona's wichtige Stellen zwischen Pampelona und Carrascal. Die Karlisten begannen den Rückzug in der Richtung von Estella. König Alfons traf morgens in Oteiza ein. Es heißt, Loma wende sich gegen Azcoitia und Azpeitia, um die dortige karlistische Geschützgerei zu zerstören.

London, 3. Febr. Die „Daily News“ hält für wahrscheinlich, daß Disraeli binnen kurzem seine Demission einreichen wird.

London, 4. Febr. Prinz Leopold befindet sich in der Reconvalensenz. Die Bulletins sind eingestellt.

London, 3. Febr. Ein Meeting des Reformclubs unter dem Vorsitze Bright's nahm einstimmig den Vorschlag Billier's an, den Marquis of Hartington als Führer der liberalen Partei zu wählen.

Konstantinopel, 3. Febr. Die evangelische Deputation ist heute von hier abgereist, nachdem durch den britischen Botschafter dem Großvezier ein Protest wegen dessen Weigerung, eine Audienz bei dem Sultan zu befürworten, überreicht worden ist. Bei der Abreise mittelst des Marceller Paketboots erhielt die Deputation noch wichtige offizielle Mittheilungen der Regierung bezüglich ihrer Mission.

Washington, 3. Febr. Der Reciprocitätsvertrag mit Canada wurde vom Senate einstimmig abgelehnt.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 4. Febr., die übrigen vom 3. Febr.)

Staatspapiere.		
Preußen 4 1/2 % Obligationen	106	
Baden 5 % Obligationen	106	
4 1/2 %	102 1/2	
4 %	98 1/2	
3 1/2 % Oblig. v. 1842	—	
Bayern 4 1/2 % Obligationen	102 1/2	
4 %	98 1/2	
Württemberg 5 % Oblig.	106 1/2	
4 1/2 %	102 1/2	
4 %	99 1/2	
Rheinl. 4 % Obligationen	98 1/2	
Gr. Hessen 4 % Obligation	99 1/2	
Deft. 5 % Zinsrente	69 1/2	
5 % Zinsrente	64 1/2	
4 1/2 %	—	
Luzern 4 % Obl. i. Pr. 1872		—
Burg 4 % i. Pr. 1872	—	
Russland 5 % Oblig. v. 1870	—	
5 % do. v. 1871	100 1/2	
do. v. 1872	—	
Schweden 4 1/2 % do. i. Pr.	100	
Schwed. 4 1/2 % do. i. Pr.	99 1/2	
N. Amerika 5 % Bonds	—	
1852 v. 1862	98 1/2	
6 % do. 1852	—	
von 1865	102 1/2	
5 % do. 1867	—	
(1867 v. 1864)	99 1/2	
3 % Spanische	24 1/2	
Bolle franz. Rente	100	

Aktien und Prioritäten.	
Badische Bank	109 1/2
Frankf. Bankverein	79 1/2
Deutsche Vereinsbank	84
Provinzialdiskonto	80 1/2
Darmstädter Bank	140 1/2
Deft. Nationalbank	87 1/2
Büchsenberg. Vereinsbank	127 1/2
Deft. Kredit-Aktien	197 1/2
Mitt. Deutschkreditbank	89 1/2
Rheinische Kreditbank	94 1/2
Basler Bankverein	88 1/2
Brüsseler Bank	102 1/2
Berliner Bankverein	78 1/2
Deft. Bankverein	—
Deutsche Effektenbank	111 1/2
Ost-Deutsche Bank	84
4 1/2 % bayr. Dis. à 200 fl.	111
4 1/2 % wäls. Bahnbahn 500 fl.	116
4 % Hess. Ludwigsbahn	119
3 1/2 % Oberhess. Eisenb. 350 fl.	71 1/2
5 % öst. Pr. Staatsb.	265 1/2
5 % „ „ Süd-Kombarb.	121 1/2
5 % „ „ Nordwestb.-A.	135 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	168 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	131 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	118 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	163 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	214
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	69 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	85 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	88 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	70 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	63
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	99 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	84 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	89 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	87 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	70 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	61 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	66 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	70 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	75
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	87 1/2
3 % „ „ „ „ „ „ „ „	49 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	93 1/2
3 % „ „ „ „ „ „ „ „	66
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	38 1/2
5 % „ „ „ „ „ „ „ „	103 1/2
4 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „	93 1/2
6 % „ „ „ „ „ „ „ „	83 1/2
6 % „ „ „ „ „ „ „ „	69 1/2

Anlehensloose und Prämienanleihen.	
Öst.-Mündener 100-Thaler-Loose	106 1/2
Bayr. 4 % Prämien-Anl.	120 1/2
Badische 4 % do.	118 1/2
Prämien-Anl. 20-Jähr.-Loose	124,40
Groß. Preussische 60-Jähr.-Loose	465
25-Jähr.-Loose	110
Ansbach-Gunzenhau. Loose	24,90
Deft. 4 1/2 % 250 fl. Loose v. 1854	106 1/2
5 % 500 fl. „ v. 1860	111 1/2
10 % fl. Loose v. 1864	295,60
Ungar. Staatsloose 100 fl.	174
Hamb. Bürgerl. 12-Jähr.-Loose	83 1/2
Schwedische 10-Jähr.-Loose	48,20
Stinneslöder 10-Jähr.-Loose	38
Reininger 7-Jähr.-Loose	17,60
Oldemburger 40-Jähr.-A.	106 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.	
London 10 Wfd. St. 6 %	204,70
Paris 100 Frs. 6 %	81,50
Wien 100 fl. öst. W. 5 %	182,70
Disconto I. S. 4 %	—
Preuss. Friedrichsd' or W.	—
Pisolen	16,60—85
Tendenz: febr.	
Berliner Börse. 4. Febr. Kredit 397. —, Staatsbahn 530,50, Lombarden 242,50. Tendenz: recht fest.	
Wiener Börse. 4. Febr. Kreditaktien 217,50, Lombarden 131. —, Anglobank 127. —, Unionbank . —, Napoleonsd' or 8,90. Tendenz: fest animirt.	
New-York, 4. Febr. Gold (Schlußkurs) 114 1/2.	

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 11.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Kreyhschmar in Karlsruhe.

Großh. Hoftheater.

Freitag, 5. Febr. 1. Quartal. 19. Abonnementsvorstellung. Die Hugonotten, große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Meyerbeer. Anfang 6 Uhr.

Todesanzeige.
 P.112. Karlsruhe.
 Freunden und Bekannten hiemit die betäubende Nachricht, daß unser lieber Bruder **Karl Theodor Mann**, Sprachlehrer, gestern Morgens 7 Uhr, im Alter von 38 Jahren ruhig und sanft verschieden ist. Die Beerdigung findet Freitag den 5. Februar, Morgens 10 Uhr vom Sterbehause, Langestraße Nr. 39 aus statt. Um stille Theilnahme bitten, Karlsruhe, 4. Februar 1875. Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige
 P.110. Karlsruhe. Von dem am 1. d. M. erfolgten Tod unserer lieben Freundin **Fräulein Crescentia Gallo** in Baden, 82 Jahre alt, benachrichtigte ich deren Freunde und Bekannte mit Bitte um stille Theilnahme. Karlsruhe, den 4. Februar 1875. Friederike von Beck, geb. Bohm.

Krankenheiler
 Joboda-Seele, als ausgezeichnete Toilette- und Joboda-Schwefelwasser gegen chronische Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schanden, namentlich auch gegen Frostbeulen, verhärtete Querschnitte gegen veraltete hartnäckige Fälle dieser Art, Joboda- und Joboda-Schwefelwasser, sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene Joboda-Salz ist zu beziehen durch: C. Mod. Sohn, Th. Brugler und F. Wolf & Sohn in Karlsruhe, A. Bopp in Bruchsal, F. Hölzlin in Offenburg u. A. Grabmann in Konstanz. **Wund-Verwaltung Krankenheil in Tölz** (Oberbayern). P. 719.2

Provisions-Gründend.
 Engros oder Detail. — Einem Vertreter, der die Wein-Branchen kennt, wurde der Vorschlag gegeben. Offerten erbittet **M. G. U., Rue Croix-de-Sagony 29, à Bordeaux.** (H7966)

Provisionstreisende
 P.52.2. Eine Wein-antlung im Elßaß sucht Agenten für jede Provinz und Stadt Deutschlands. Offerten unter H454Q an **Haasenstein & Vogler** in Basel.

Bierbrauerei
 P.34.2. Den Herren empfehlen wir vorräthige neue starke Bierfässer in Eisen gebunden, von 14—35 Liter (170 Stück), neue Lagerfässer in Eisen gebunden von 600—700 Liter (14 Stück). (H7295) **Gebr. Schirber** in Eßlingen a. N.

Sammet und Seide.
 Eine große Partie tafelfas, faulle, gros grain etc wird en detail zu äußerst billigen Preisen abgegeben. Muster sendungen franco. **Seidenwaaren-Fabrik von Ad. Koch & Ring** in Säckel bei Erfeld. (H420) P.17.2.

Heu-Verkauf.
 Gut gewittertes Heu, einige hundert Rantner, sind zu kaufen bei **Gebrüder Waier** in Bilingen.

Parquetböden
 P.103.1. Billingen.
 aus der Fabrik von Stefan Parawitskas Nachfolger Wien in der reichhaltigsten Auswahl der Dessins und bei schönem und hartem Holze in wirklich haltbarer Waare, liefert zu den billigsten Preisen bei rascher und pünktlichster Ausführung deren Vertreter **Friedr. Janson, Mannheim, D. 6. No. 16.**

Stammholz-Versteigerung.
 P.103.1. Hilsbach.
 Am Freitag den 12. Februar 1875, Vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen Gemeindevorstand 60 Stämme Bau- und Nutzholz, darunter mehrere Eichenstämme, sogenannte Holländer, gegen baare Bezahlung versteigert. Hilsbach, Amt Sinsheim, den 2. Februar 1875. **Bürgermeisteramt Lang, Trunzer, Rathshbr.**

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden. Darlehens-Kasse.
 Stand am 1. Februar 1875.

Activa.		Passiva.	
	M. Pf.		M. Pf.
Rassenbestand in Baar	6,746 27	Ausgegebenen Darl.-Kassen-Scheine	4,114,285 72
in Darlehens-laffen-scheinen	225,428 57	Hievon ab:	
Hypothekendarlehen	832,365 46	die bis zum Schluss des Jahres 1874 zur Berichtigung abgelieferten	2,742,882 86
Faustpfanddarlehen	329,125 72	Rest +	1,371,402 86
Diverse Debitoren	—	Diverse Creditoren	22,263 16
	1,393,666 2		1,393,666 2

* Der Schätzungswert der sämtl. verpfändeten Liegenschaften beträgt 2,484,419 14
 ** Der Courtswert der Staats- und anderen Wertpapiere beträgt 622,088 92
 † Im Umlauf befindliche Darlehenslaffen-scheine 1,145,974 29
 Mit dem 1. Juli 1872 hat die Einlösung der Darlehenslaffen-scheine gegen Baar begonnen. Diefelbe findet bei unserer Hauptkasse hier jeden Werttag in den gewöhnlichen Geschäftstagen, ferner in Mannheim bei der Rheinischen Creditbank, in Freiburg und Konstanz bei den Filialen dieser Bank statt, wie auch die bairische Bank in Mannheim die Scheine anzunehmen die Gefälligkeit hat.
 Die gesetzliche Verbindlichkeit der Versorgungsanstalt zur Einlösung dauert übrigens noch bis zum 31. Dezember 1877.
 Gemäß Art. 18 des Reichsmünzgesetzes können übrigens die Darlehenslaffen-scheine, da sie nicht auf Reichswährung lauten, nur noch bis zum 1. Januar 1876 in Umlauf bleiben.
 Karlsruhe, den 2. Februar 1875.
Der Verwaltungsrath.
 Muth. Rheinbold.

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin.
 N.728.5.

Unkündbare 5% Hypothek-Briefe
 der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin emitt. auf Grund allerb. Privilegiums vom 21. Dezember 1868 bilden wegen ihrer unbedingten Sicherheit und jederzeitigen Realisirbarkeit eines der empfehlenswertheften Anlagepapiere für Kapitalisten.
 Die Sicherheit der Hypoth.-Briefe wird gewährleistet:
 a. Durch die in den Actoren der Bank ruhenden auf Grund engher Verbindungsnormen erworbenen Hypotheken, welche die Summe der ausgegebenen Hypoth.-Briefe übersteigen.
 b. Durch das Gesellschafts-Vermögen der Bank von 10,000,000 Thaler.
 c. Durch den Reservefond der Bank von (lt. Bilanz v. 31.12. 73) 1,300,000 Thaler.
 Die Hypoth.-Briefe werden jeden Tag amtlich in Berlin notirt.
Unkündb. 5% Hypoth. Briefe der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank rückzahlbar à 110 (von 1863 an) in Stücken von Thaler 1000, 500, 200, 100, 50 und 25.
Deckelungen rückzahlbar al pari (von 1862 an) in Stücken von Mark 3000, 1500, 600, 300 und 100
 sind vorrätzig, sowie auch die Coupons derselben stets eingelöst werden bei Herrn

Eduard Koelle in Karlsruhe.
 P.113.1. Karlsruhe

General-Versammlung
 des **Pferdezucht-Vereins Karlsruhe.**
 Nach Maßgabe des § 33 der Gesellschafts-Statuten wird die ordentliche General-Versammlung (III) auf **Donnerstag den 21. Februar d. J., Morgens 11 Uhr,** im Saale des Gasthofs zum Erbprinzen dahier anberaumt.
Tagesordnung:
 1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes
 2. Bericht des Rechnungs-Controllens.
 3. Antrag zur Abänderung des § 48 der Statuten.
 4. Ertheilung des Absoluten und Bestimmung über den Reingewinn.
 5. Vornahme der Wahl in den Aufsichtsrath und Verwaltungsausschuss.
 Den Gesellschafts-Mitgliedern werden am Eingange des Saales die nach § 39 der Statuten nöthigen Timmfarten abgegeben werden. Möglichen zahlreicher Theilnahme der Herren Actionäre ist erwünscht.
 Karlsruhe, den 1. Februar 1875.
Der Vorstand.



Gotthardbahn.
 Bekanntmachung.

Auf den Wunsch der schweizerischen Postverwaltung wird die Fahrordnung vom 6. Februar 1875 an in folgender Weise abgeändert:
Linie Locarno-Bellinzona-Biasca:

	Personenzug Nr. 4	Personenzug Nr. 6
ab Locarno	1. 41 Nachmittags	8. — Nachmittags
in Bellinzona	2. 35 "	9. 54 "
ab Bellinzona	2. 45 "	9. 56 "
in Biasca	3. 34 "	10. 45 "

Linie Lugano-Chiasso:

	Personenzug Nr. 25
ab Lugano	11. 45 Vormittags
in Chiasso	12. 51 Nachmittags

 Lugano, 28. Januar 1875.
Die Direction der Gotthardbahn.

Töchter-Pensionat in Heidelberg.
 P.101.1. Der Sommer-Curs in unserer Anstalt beginnt am 31. März. Den jungen Mädchen ist Gelegenheit zur Vorbereitung auf das Lehrentinnen-Examen geboten. — Wegen Prospectus und Referenzen bitten wir sich an uns zu wenden. (H6327) **Regina & Elise Faller.**

Eichen-Stammholz-Versteigerung.
 P.104.1. Mülheim.

Die Stadtgemeinde Mülheim versteigert am **Donnerstag den 11. d. Mts., Vormittags 9 Uhr** beginnend, im Eichwald, unweit der Stadt, 97 schöne Eichenstämme, 174 Festmeter, zu Holländern, Dauben-, Säg- und Stadtholz geeignet.
 Zusammenkunft beim Bahnhause. Mülheim, den 3. Februar 1875. **Gemeinderath.** R. Weis.

Stammholz-Versteigerung.
 P.86.2. Föhlingen u.

Die Gemeinde löst **Donnerstag den 11. Februar** im Gabelschlag Nr. 12 nachstehende Hölzer öffentlich versteigern:
 45 Stück Eichen, worunter 10 für Holländer eignen,
 10 Stück Fichten, für Säg- und Nutzholz tauglich,
 3 Stück Buchen und
 61 „ Buchene Leiterstangen.
 Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Schlag, wozu die Liebhaber einladen.
 Föhlingen, den 1. Februar 1875. **Das Bürgermeisteramt.** H. Rn.



Jagd-Pachtung.
 P.79.2. Bishweier.
 Die Gemeinde Bishweier löst am **Dienstag den 9. Februar, Nachmittags 1/4 Uhr,** auf ihrem Rathhause die Jagd auf ihrer Gemarkung auf weitere sechs Jahre öffentlich in Pacht versteigern, wozu die Liebhaber hiermit freundlich eingeladen werden. Bishweier, den 31. Januar 1875. **Das Bürgermeisteramt.** F. Rn.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Vermögensabfindungen.

D.474. Nr. 597. Mannheim. In Sachen der Ehefrau des Franz Josef Schwarz, Maria Louise, geb. Schmidt, in Mannheim, Klägerin, gegen ihren Ehemann Franz Josef Schwarz von da, Beklagten, Vermögensabfindung betriebl. wurde durch Vermögensgerichtsamt und Urtheil vom heutigen die Klägerin für berechtigt erklärt ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.
 Dies wird hiermit zur Kenntniz der Gläubiger gebracht.
 Mannheim, den 19. Januar 1875. **Groß. bad. Kreis- und Hofgericht.** Bachelin. Lang.

Entscheidungen.
 D.430. Nr. 857. Ettenheim. Josef Kipfling von Bieichheim wurde durch Erkenntnis vom 16. Dezember v. J. entmündigt; als sein Vormund ist Franz Behr von da bestellt.
 Ettenheim, den 28. Januar 1875. **Groß. bad. Amtsgericht.** Schrempf. Grotzmann.

D.440. Fullendorf. Josef Mohr von Heiligenberg ist zur Erbschaft seines Vaters Carl Mohr dort berufen.
 Derselbe ist zur Zeit unbekannt wo abwesend und wird angefordert, seine Erbschaftsprüche innerhalb der Frist von drei Monaten geltend zu machen, da sonst sein Antheil denjenigen würde zugewiesen werden, welchen er zugefallen wäre, wenn der Abwesende zur Zeit des Erbfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.
 Fullendorf, den 30. Januar 1875. **Sinterstirch, Notar.**

Verm. Bekanntmachungen.
 P.107.1. Karlsruhe.

Verkauf des Wadgebändes beim Pulvermagazin Bulach zum Abbruch.
 Am 12. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, wird das Wadhaus bei dem Pulvermagazin Bulach dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt werden.
 Bei genügenderm Gebot erfolgt die Zuschlags-Ertheilung im Termine und mindestens die Hälfte der Kaufsumme sofort baar bezahlt werden.
 Die Verkaufsbedingungen liegen in diesem Bureau — Langestraße Nr. 6 und in genanntem Wadhause zur Ansicht bereit. Der Verkauf findet an Ort und Stelle statt.
Artillerie-Depot.
 P.100. Rastatt.
Bekanntmachung.
 Für die Garnison-Verwaltungen des 14. Armeekorps soll die Lieferung von 4,800 Stück Echnäpfe von Steingut, 108 „ Nachköpfe von Zylinder, 922 „ Trinklaser, 211 „ Waschecken von France,

1,192 Stück Waschecken von Steingut, 121 „ Wasserflaschen, 1,488 „ Wasserkrüge von Steingut, 40 „ flache Teller von weißem Steingut, 40 „ tiefe Teller von weißem Steingut, 4 „ Speisenäpfe von weißem Steingut

im Submissionswege vergeben werden, wozu ein Termin auf **Freitag den 12. Februar** er., **Vormittags 10 Uhr,** im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung anberaumt ist.

Die bezüglichen Bedingungen können während der Dienststunden im genannten Bureau eingesehen werden, woselbst auch die Offerten bis zum Termin mit der Aufschrift: „Submission auf Geschirre von Steingut“ etc. portofrei einzuliefern sind. **Karlsruhe, den 3. Februar 1875.** **Königliche Garnison-Verwaltung.**

Groß-Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Bahndirektion Konstanz.
Vererbung
 von Hochbauarbeiten.

höherem Antrage gemäß sollen die zu 12736 Mark veranschlagten Arbeiten zur Herstellung eines neuen Bahndammschiffes für die Güterstation auf dem rechten Rheinufer in Konstanz in öffentlicher Submission vergeben werden.
 Lusttragende Uebernehmer wollen Pläne, Vorschlag und Uebernahmungsbedingungen bei uns einsehen und ihre Angebote auf die Gesamtsumme der Ausführung oder eine einzelne Arbeit, in Prozenten des Vorschlags gestellt, längstens **bis zum 13. l. Mts., Vormittags 11 Uhr,** versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, einreichen. **Konstanz, den 29. Januar 1875.** **Der Groß. Bezirks-Bauingenieur.** Wolff.

Vererbschafts- u. Zwangs-Versteigerung.
 P.956.2. Waldkirch.

Zu Folge richterlicher Verfügung werden die zur Gantmasse der Firma: **„Thoma u. Gützell“** (Reinleiderer) in Gollnan gehörigen Liegenschaften nebst Reinleiderer Einrichtung — welche in Nr. 298 und 300 dieser Zeitung speciell beschrieben sind, — angeschlossen zu 26,800 fl., auf welche bei der heute abgehaltenen ersten Versteigerung dieser Anschlag nicht geboten worden ist.
Donnerstag den 18. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathhause in Gollnan, der zweiten Versteigerung ausgesetzt, und bei der er sodann der Zuschlag um das höchste Gebot endgiltig ertheilt, wenn dieses den Anschlag auch nicht erreicht.
 Bezüglich der Bedingungen der Versteigerung wird auf meine Bekanntmachung vom 14. Dezember 1874 in den obengedachten Nummern dieses Blattes Bezug genommen.
Waldkirch, den 21. Januar 1875. **Der Groß. bad. Notar als Vollstreckungsbeamter:** Frey.

Erwerbungs-Ankündigung.
 P.998.2. Oberkirch.

Am Montag den 16. l. M., 2 Uhr, werden in Folge richtiger Anordnung auf dem Rathhause zu Haslach die zur Gantmasse des Daniel Lam von Haslach gehörigen, auf dortiger Gemarkung gelegenen Liegenschaften mit dem Anschlag öffentlich versteigert, daß der Zuschlag um das höchste Gebot endgiltig erfolge.
 Die Versteigerungsobjekte sind:
 1. 66 Ar 51 Meter im Dorfe Haslach mit darauf erbautem Wohnhaus, Scheuer, Stallungen, Schuppen, Keller,
 2. 57 Ar 2 Ader und
 3. 55 Ar 86,5 Met. Weinberg, Oberkirch, d. d. 22. Januar 1875. **Groß. Notar** P. R. 51.

P.49.2. Nr. 177. Bruchsal. (Hölder-Versteigerung.) Aus dem Domainenwald Lußhardt BbH. III. 11. Bidschlag. 11. 12 und 14, werden mit achtmonatlicher Borgfrist versteigert.
Donnerstag den 11. u. Freitag den 12. Februar l. J.:
 230 Ster eigenes, 17, und 2 Meter lange Nutzschichtholz; 6 Ster hainbuchenholz, 668 Ster eigenes, 147 Ster eigenes, 14 Ster gem. Schichtholz; 30 Ster buchenes, 112 Ster eigenes u. 35 Ster gem. Prägelschichtholz; 466 Ster Buchholz; 2500 Stück buchenes, 6750 Ster gem. Wellen; sodann aus III. 25 Fischschiffen 24 Ster solches Prägelschichtholz und 475 Stück gewirte Wellen.
 Zusammenkunft ist früh 9 Uhr; auf der Hauptkassette beim Hubertusshausle. **Bruchsal, den 30. Januar 1875.** **Groß. bad. Bezirksforstrei.** Metzger.